

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Inserions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag: Probst'sche Buchdruckerei Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur: Wth. Probst, Schierstein.

Anzeigen
Kosten die kleinstmögliche Beitzelle ober deren Raum 15 Pfg. Reklamen 30 Pfg.
Abonnementpreis
monatlich 35 Pfg., mit Beilagen-lohn 40 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.05 Mk. auschl. Postgeb.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 5.

Samstag, den 10. Januar 1914.

22. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 15. Januar ds. Jrs., vorm. 10 Uhr beginnend, wird in den Distrikten 6 und 8 Bodenwaag und 20 und 21 Pflüß des hiesigen Gemeindeforstes nachstehendes Brennholz an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

- Eichen: 22 Am. Schichtnußholz, 1,8 u. 2,2 m lang, 69 Am. Scheit u. Knüppel, 440 Wellen;
- Buchen: 285 Am. Scheit und Knüppel, 3400 Wellen.
- And. Laubholz: 600 Wellen, 230 Gebund Birken-, Erbsen- und Besenreisler.
- Kiefern: 42 Am. Scheit und Knüppel.

Sammelplatz für Käufer: Forsthaus Rheinblick.

Schierstein, den 10. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Diejenigen Eltern, welche Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung ihrer Söhne vom Militärdienst im laufenden Jahre einzureichen beabsichtigen, werden hiermit auf gefordert, die Gesuche unter eingehender Begründung mit ärztlichen Zeugnissen bis längstens

20. Januar cr.

auf Zimmer 7 des Rathhauses abzugeben.

Schierstein, den 9. Januar 1914.

Der Bürgermeister Schmidt.

Heute Nachmittag von 5—7 Uhr und nötigenfalls Morgen Vormittag von 8—9 Uhr gelangt auf der Freibank hier minderwertiges Kuhfleisch das Pfund 50 Pfg. zum Verkauf.

Schierstein, den 10. Januar 1914.

Der Bürgermeister Schmidt.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet: als gefunden 1 Peilsche.

Näheres Rathhaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 8. Januar 1914.

Die Ortspolizeibehörde:

Schmidt, Bürgermeister.

Politische Rundschau.

— Berlin, 9. Januar.

Warum der König nicht in Person den Landtag eröffnete, darüber zerbricht man sich vielfach den Kopf. Es heißt, daß die Vorgänge im Reichstag im Dezember auf den König verstimmt eingewirkt haben. Der Umstand, daß die Wahlreform in der Thronrede keine Erwähnung fand und daß Störungen deshalb im Schlosse befürchtet worden wären, werde als nicht stichhaltig betrachtet. Es wäre das erstmal seit Bestehen des Landtages, daß eine neue Legislaturperiode nicht durch den König in Person eröffnet worden sei. Aber es war doch gar keine neue Legislaturperiode; eine solche hat bereits vorigen Sommer begonnen, wo der Landtag allerdings nur kurze Zeit aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers zusammen war.

Die Kronprinzen-Telegramme sind nicht aus der Luft gegriffen. Daß der Kronprinz an den General v. Deimling und den Oberst v. Reutter befehligt hat, scheint festzustehen. Der Kronprinz hat, wie es nunmehr heißt, lediglich seinen Willen Ausdruck gegeben, daß das Militär gegen Infanten geschickt werde. Er hat, wie ausdrücklich behauptet wird, keineswegs ein ungeheures Vorgehen des Militärs unterstützt oder billigen, ebensowenig einen Einfluß auf die Offiziere oder gar auf das Kriegsgericht ausüben wollen.

Der letzte Regimentssbefehl des Kronprinzen an sein Jüfaren-Regiment hat folgenden Wortlaut:

„Jüfaren meines Regiments! Ueber zwei Jahre habe ich mit euch denselben Noth getragen und denselben Standarte treue Gefolgschaft gehalten wie ihr. Seine Majestät der Kaiser und König hat mir ein neues militärisches Arbeitsfeld zugewiesen, und so habe ich zu gehorchen. — Es wird mir verflucht schwer, und das Herz will mir brechen, daß ich nun nicht mehr an eurer Seite durchs Leben reiten soll; das werdet auch ihr in dieser Stunde fühlen, dessen bin ich sicher. Die beiden glücklichsten Jahre meines Lebens habe ich in euren Reihen verbracht: meine Jugend trage ich heute zu Grabe. Wohl kann man mich von euch trennen, aber mein Herz und mein Geist bleibt unter euch. Wenn einmal der König ruft und das Signal „March, march!“ wird geblasen, so denkt an den, dessen fehnlichster Wunsch es stets war, diesen Augenblick des höchsten soldatischen Glücks an eurer Seite miterleben zu dürfen. — Das feste und innige Band aber, das euch, meine Kinder vom Regiment, mit mir unlöslich verknüpft, wird erst dann zerfallen werden, wenn auch für mich die Stunde des Abmarsches zur großen Armee dort droben geschlagen haben wird. — Mein altes, heißgeliebtes Regiment, hurra! gez. Friedrich Wilhelm Kronprinz.“

Ueber die Verletzung des Kronprinzen gehen allerlei Gerüchte durch die Presse. Es heißt jetzt, der dienstliche Vorgesetzte des Kronprinzen, General von Madensen, habe die Verletzung im Einverständnis mit dem Kommandeur der Leibjüfaren-Brigade, General Graf von Schmadow, veranlaßt. Die Beziehungen des Kronprinzen zu den beiden Generalen hätten zuletzt rein dienstliche Formen angenommen. Der Kronprinz selbst soll im Kreise des Offizierkorps geäußert haben, daß seine plötzliche Verletzung nach Berlin auf den Einfluß einiger Personen aus der Umgebung des Kaisers zurückzuführen sei. Natürlich war ein gespanntes oder auch nur kühles Verhältnis zwischen Madensen und dem Kronprinzen auf die Dauer mit der beiderseitigen dienstlichen Stellung nicht vereinbar. Dabei hatte der Kaiser dann gerade deshalb als Garnison für den Kronprinzen ausgesucht, weil er in Madensen, seinem alten Vertrauensmann, den besten

Deutschland im Orient. Es mehren sich die Anzeichen, daß der Einfluß des Dreibundes und in erster Linie Deutschlands nicht nur in der Türkei, sondern im gesamten Orient im Wachsen ist. In der Inselfrage erkennt man dem Dreibunde eine ausschlaggebende Stellung zu, der mit Rücksicht auf die albanischen Unruhen neuerdings dafür zu haben ist, daß Griechenland als Preis für die Aufrechterhaltung des Friedens in Süditalien die Inseln Chios und Mytilene zugesprochen und der englische Inselvorschlagn angenommen werde. Die Frage der anatolischen Reformen soll ebenfalls im Sinne der Dreibundmächte gelöst werden. In Rumänien tritt das Ministerium Majoresku-Take Jonescu zurück, weil es sich allzu sehr im Sinne einer Politik der Triple-Entente engagiert hatte, was zu einer Entfremdung mit dem Dreibunde führte. Das alte Kabinett, das eine dreibundfreundliche Politik nicht mehr durchzuführen imstande war, wird durch ein liberales Kabinett ersetzt werden, dessen einzelne Mitglieder bekannte Dreibundfreunde sind.

Staatsminister von Hartwig †. Der Braunschweiger Staatsminister a. D. von Hartwig ist im Alter von 65 Jahren gestorben. Er war erst im Dezember von seinem Posten als Staatsminister zurückgetreten, nachdem die Braunschweiger Thronfrage glücklich gelöst war. Hartwig war der Sohn eines Arztes in Lutter am Barenberge und fünf Jahre Bürgermeister von Helmstedt.

Die Kommission für Rüstungslieferungen hielt am Donnerstag eine Sitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Delbrück ab, der u. a. ausführte, daß das Prinzip des freien Wettbewerbs im Ber-

Zwischen Kronenburg und Bendorf.

Von Marie Namöben.

(Nachdruck verboten.)

„Es gibt viele Mädchen, die besser, klüger und auch schöner sind als ich,“ sagte sie darum scharf, „ich — ich kann dich nicht heiraten.“

„Und warum nicht?“

Er zwingt sie zum Stehen und preßt ihre Hand mit einem nervigen Griff.

„Weil du roh bist und zu wenig Mann,“ überdreht sie in der ungeheuren Erregung, die sie plötzlich gefaßt hat, „ohne Glauben an Tugend — ich fürchte mich vor dir.“

„Das ist hart,“ sagte er, „du solltest mich milder beurteilen, denn meine Existenz ist nicht beneidenswert. Für wen arbeite ich, wer erntet die Früchte meines Schaffens? Niemand ermutigt mich. Das Kammerfeuer knistert einem Einsamen! Es ist ein Glück, daß mein Fußleiden gehoben ist, so bald wie möglich werde ich mich gesund melden und meine Offizierskarriere wieder aufnehmen.“

Sie schwiegen jetzt beide. Man hörte nur das unruhige Atmen des Mannes und dazwischen den hellen Subelton einer aufsteigenden Verthe.

„Marie Ilse,“ sagte er nach einer Pause, „du kannst es noch gut machen. Laß uns zusammen durchs Leben gehen, wirke auf mich ein. Du sollst es nicht bereuen.“

Sie lächelt aufgeregt seine ehrlich dargebotene Hand zurück.

„Ich kann — ich kann nicht, und wenn du mir Madins Wunderschätze versprachst. Ich fühle keinen Funken Achtung für dich. Du bist in meinen Augen nicht besser als der Wanderer, der an meiner Tür anklopft. Ich empfinde nichts, gar nichts für dich.“

Des Grafen Reitgerete lauft haarscharf an Marie Ilse vorbei. Dann sitzt er im Sattel, und ohne ein Wort zu verlieren, ohne überhaupt nur grüßend an die Mäße zu greifen, wrengt er davon. —

Das Freifräulein ist entschieden schlechter Paune beim Abendbrot. Der Tee ist ihr zu schwach, die Butter schmeckt übel, und als Tantschen Sedendorf triumphierend in dem Bewußtsein, etwas Neues zu erzählen zu ihr sagt:

„Gut Carstenitz ist von einem Leutnant Ihenblitz gekauft!“ bemerkt sie im Tone gereizter Ungeduld.

„Ja, ja, ich weiß es schon längst, aber was ist denn Befoderes dabei?“

Es tut ihr nachher gleich leid, denn sie umarmt die alte Dame und entschuldigt sich.

„Verzeihe, aber ich habe so großen Verdruß gehabt und konnte mich nicht beherrschen.“

Aus der allabendlichen Schachpartie wird nichts, da Marie Ilse Kopfschmerzen vorschlägt. Während das Tantschen betrübt zur rechten Zeit „Gute Nacht!“ sagt, um wenigstens noch Briefe zu schreiben, setzt sich die junge Dame in den Schaukelstuhl der Veranda. Sie wird sich bis ans Lebensende fragen, warum sie ihn so schroff abgewiesen hat, eine höflichere Form hätte sich finden lassen. Freilich ihre bösen Worte sollten eine Schranke zwischen ihm und ihr aufrichten. Sie liebt Hans Heinrich ja im Grunde ihres trogigen Herzens warm und wahr, aber sein in ihren Augen unentschuldigbares Leben bietet ihr keine Gewähr für ein dauerndes Glück. Ihre Härte hat den Prozed gehobt, ihn zu ändern und dann gebessert in ihre Arme zu führen. Aber sie hat ihre Macht über ihn überschätzt. Kein Mann verträgt solche Maßregelung von der Frau, die er liebt.

So grübelt Marie Ilse immer mit der geheimen Hoffnung im Herzen: der Gefrante wird wiederkehren und ihr ein Wort, ein einziges Wort der Veröhnung sagen, aber Hans Heinrich kommt nicht, er hat doch den Weg verloren. —

Der neue Besitzer von Carstenitz, einem der größten Rittergüter der Umgegend, macht überall seine Antrittsbefuche und kommt auch nach Kronenburg. Marie Ilse hat eben wegen einbrechender Dunkelheit ihre Malutensilien zusammengepaßt, als er gemeldet wird. Tante Sedendorf, nach der sie den Diener schickt, ist nirgends zu finden, und so muß sie ihn allein empfangen.

Als sie in den Salon tritt, erhebt sich eine schlanke Gestalt aus dem Schaukelstuhle, und eine etwas heisere Stimme sagt:

„Gnädiges Fräulein werden von mir gehört haben. Ich habe Erfolge in der Literatur gehabt und war eine Zeitlang im Reichstag...“

Marie Ilse sagte den Fremden erstaunt scharfer ins Auge. So eine zur Schau getragene Eingebildetheit ist ihr noch nicht vorgekommen. Sie liebt Selbstgefühl beim Manne, aber — es ist zu dämmerig, sie sieht nichts. Vergerlich drückt sie auf die elektrische Klingel, und gleich darauf kommt der Diener und entzündet die Lampen.

Marie Ilse hat nie ein so häßliches Gesicht gesehen wie das des Carstenitzers. Mager, mit Froshaugen und intensiver Rote auf den Wangen. Es ist so abstoßend, daß selbst das reiche blonde Haar und ein eleganter Schnurrbart ihm nicht zur Bieder gereichen.

Sie überwindet ihr unangenehmes Gefühl und sagt eifrig:

„Bis jetzt noch nicht — aber dennoch — ich bin sehr erfreut!“

Der ehemalige Leutnant unterhält gut, und Marie Ilse kommt bald von ihm ersten Urteil zurück.

Er ist durchaus nicht so eingebildet, wie es ihr vorgekommen, es muß in der Art der Einführung gelegen haben. Sie findet bald Anknüpfungspunkte, denn der Carstenitzer kennt Konstantinopel, wo Marie Ilse ein ganzes Jahr mit ihrem Vater zugebracht hatte. Sie werden ganz warm, während sie Erinnerungen aufzählen und klein: Erlebnisse aufzählen.

„So kennen Sie am Ende den kleinen Nicolo Bossi?“

„Freilich! Er lungert noch immer an der Swan-Moschee mit seinen ausgeschnittenen Papierpuppen umher. Eine Zeitlang war er fort, aber dann kam er wieder und war fröhlicher denn je. Ich fragte ihn, wo er gewesen, und er erzählte, eine deutsche Dame hätte ihn mitgenommen, aber er wäre unterwegs so heimwehkrank geworden, daß sie ihn zurückgeschickt hätte. Wie sah sie denn aus, fragte ich weiter. O, sagte er mit glänzenden Augen: Ueberaus schön, mit pärtlichen Augen! Und Hände hatte sie, wenn sie mir damit die Loden aus der Stirn strich, drückte ich den Finger in die Augen, um sie nicht festzuhalten, denn ich liebte sie sehr.“

Marie Ilse lachte.

(Fortsetzung folgt.)

dingungswesen auf sehr vielen Gebieten nicht mehr durchgeführt werden könne. Es sei Aufgabe der Kommission, zu untersuchen, inwiefern von einer Abhängigkeit des staatlichen Rüstungswesens von privaten Unternehmungen gesprochen werden kann und der Ausbau des reinen Staatsbetriebes für Rüstungslieferungen empfehlenswert sei, wobei auch die Fragen des Schmiergelderwesens, des kaufmännischen Bestechungswesens und der kaufmännischen Spionage erörtert werden könnten. Die Kommission habe die Methoden der Vergabe von Rüstungslieferungen zu prüfen, nicht aber eine Kontrolle auszuüben. — Nach dem Antrage des geschäftsführenden Ausschusses werden für die einzelnen Rüstungslieferungen Referenten ernannt, deren Referate vor Ostern vorliegen sollen. Die Kommission trat hierauf in Erörterungen der Beschaffung der Gewehre einschließlich der Maschinen-gewehre ein. Freitag nachmittag wurde die Besprechung darüber fortgesetzt.

Ein preussischer Geckentwurf über die Wert-zuwachsteuer soll in Vorbereitung sein. Er soll dem Landtage noch in dieser Session zugehen.

Zabern und kein Ende. Die Unterstaatssekretär Wandel in der Elsäßer Zweiten Kammer auf Anfrage bestätigte, war nach den Belastigungen einiger Offiziere am ersten Verhandlungstage der Zaberner-Affäre in Strassburg eine Schwadron Husaren ständig in Bereitschaft, um auf Verlangen der Zivilbehörde in Tätigkeit zu treten. Diese Bereitstellung erfolgte im Einvernehmen zwischen Zivil- und Militärbehörden. Die Aufrechterhaltung der Ordnung sei eine Pflicht der Regierung, besonders aber müsse die Ordnung in der Landeshauptstadt aufrechterhalten werden. — Nach einem Bericht der „Straßb. N. Ztg.“ sollte sich der Oberkriegsgerichtsrat Medicus, der als Verhandlungsleiter in der Revisionsverhandlung gegen Leutnant von Forstner bestimmt war, sich dieser Tage dahin geäußert haben, am Donnerstag werde Oberst von Reutter freigesprochen, und am Sonnabend spreche er (Medicus) Leutnant von Forstner frei. Die Verantwortung für diese Behauptung muß natürlich dem genannten Blatte überlassen bleiben. Indes meldet neuerdings der Straßburger Korrespondent der „Zgl. Rundschau“, Oberkriegsgerichtsrat Dr. Medicus habe den Vorsitz in der Berufungsverhandlung Forstner niedergelegt. Danach scheint doch etwas an der Sache gewesen zu sein. — Wie dem „Berliner Volk-Anz.“ aus Strassburg mitgeteilt wird, sind die wieder aufgetauchten Meldungen einiger Blätter über einen angeblich bevorstehenden Beschluß in den höchsten Regierungs- und Kommandostellen der Reichslande grundlos. Sie werden amtlich nicht mehr dementiert, weil sie zu häufig auftreten.

Revision im Knittel-Prozess. In dem Straßburger Prozess gegen den Amtsrichter Knittel, der am 3. Oktober 1913 vom Kreisrichter Landgericht wegen Beleidigung in vier Fällen zu insgesamt 2400 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, hat bekanntlich der Berufte Revision eingelegt. Nunmehr liegt die Revisionsbegründung vor. Diese richtet sich nur dagegen, daß das Landgericht, weil in den inkriminierten Eingaben an den Kriegsminister vier Personen beleidigt worden sind, daraufhin vier selbständige Beleidigungshandlungen angenommen und demgemäß auf viermal 600 Mark Geldstrafe erkannt hat. Der Revident beantragt, das angefochtene Material aufzuheben und den Angeklagten nur wegen einer Beleidigungshandlung zu einer Geldstrafe von 600 Mark zu verurteilen, oder aber die Sache zu anderweitiger Verhandlung und Einigung über die Frage der Zahl der Beleidigungshandlungen an die Vorinstanz, und zwar an ein benachbartes Gericht zu verweisen.

Witti bleibt „Hofgänger“. Am Donnerstag wurde der Sozialdemokrat Witti in München wiederum mit allen Stimmen gegen die des Centrums zum zweiten Vorsitzenden des Gemeindefolklegiums gewählt. Witti hat auch nach der Neuwahl wieder erklärt, daß er die mit dem Amte verbundenen Repräsentationspflichten wie bisher erfüllen werde. Die Uebernahme dieser Verpflichtungen ist auf einen Beschluß des Gesamtausschusses des Sozialdemokratischen Vereins für München und Umgebung zurückzuführen.

Europäisches Ausland.

England.

Heiratspläne des englischen Thronfolgers. In unterrichteten Londoner Kreisen glaubt man, daß die Entfendung des Fürsten von Wales als Vertreter des Königs von England zu den Krönungsfestlichkeiten in Athen einen anderen als den offiziell angegebenen Grund haben. Man glaubt, daß der jetzt 23jährige Prinz Gelegenheit erhalten soll, eine persönliche Wahl zwischen der ältesten Tochter des Königs von Griechenland, der 18jährigen Prinzessin Helena, und der Großfürstin Tatjana, der 17jährigen Jarentochter, die gleichfalls den Festlichkeiten in Athen beiwohnen soll, zu treffen.

Türkei.

Lösung der anatolischen Reformen. Das „Echo de Paris“ meldet aus Konstantinopel, daß die Frage der anatolischen Reformen endgültig gelöst ist und daß die Vereinbarung darüber in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Die Schwierigkeiten, die noch etwa zwischen den Generalinspektoren und den Wallis bestehen, werden zwischen den Botkschaftern und der Pforte in Konstantinopel direkt geregelt. Die Großmächte werden der Pforte eine Vorschlagsliste unterbreiten, die geeignete Persönlichkeiten aufweist, die sämtlich Angehörige neutraler Staaten sein werden. Aus dieser Liste wird die Pforte die Namen der ihr genehmen Kandidaten auswählen.

Albanien.

Gegen die Thronkandidatur des Prinzen zu Wied versucht die französische Presse von neuem Stimmung zu machen. Sie dürfte aber damit schwerlich Glück haben. Prinz Wilhelm ist von allen Großmächten zum Fürsten von Albanien designiert worden. Französischer Machtwort wird es nicht gelingen, ihn gegen den Willen der Mächte zum Rücktritt von seinem Vorhaben zu veranlassen.

Amerika.

Mexico.

Wilson und Huerta's Höllefahrt. Nach in New York eingetroffenen Blättermeldungen aus Mexico soll Präsident Huerta, auf das Verlangen von amerikanischer Seite, zu demissionieren, erwidert haben: „Wenn ich abdante, soll mir Präsident Wilson in der Hölle Gesellschaft leisten!“ Trotzdem glauben einige Blätter, eine Verhängung zwi-

schen Wilson und Huerta sei nähergerückt. Sie begründen diese Ansicht mit dem Austausch von Höflichkeit anläßlich des Neujahrseftes zwischen den beiden Präsidenten. Der Rebellengeneral Villa ist seit einigen Tagen verschwunden. Man glaubt, daß er von Regierungstruppen abgefangen wurde.

Berlin, 9. Januar.

Säbelgerassel.

Es liegt etwas in der Luft, was nach Schießpulver duftet. Im Zaberner Prozess streitet das Militär mit der Zivilbehörde um den Vorrang, und der Kronprinz soll, was allerdings von der „Täglichen Rundschau“ als erfunden bezeichnet wird, eine Depesche an Oberst von Reutter abgeschickt haben mit dem kurzen, aber vielstimmigen Satz: „Nur feste druff!“ Der Polizeipräsident von Berlin, Herr von Jagow, hat sich statt auf die Seite der Zivilgewalt auf die der Militärgewalt geschlagen und vom Esak als von „fast Feindesland“ gesprochen. In Trier hat der Kommandeur des neuen Jäger-Regiments Nr. 8 recht deutlich mit dem Säbel gerasselt und bei Ueberreichung der Standarte den Wunsch ausgesprochen, daß es ihm noch vergönnt sein möge, die Fahne ins Gefecht zu tragen.

Und nun wird auch ein Regimentsbefehl des Kronprinzen zum Abschied von seinem Husaren-Regiment in Danzig veröffentlicht, in dem es heißt:

„Wenn einmal der König ruft und das Signal „March, march!“ wird geblasen, so denkt an den, dessen schnellster Wunsch es stets war, diesen Augenblick des höchsten soldatischen Glücks an eurer Seite miterleben zu dürfen.“

Wenn diese Äußerungen mutiger Soldatenherzen lediglich dazu dienen, den kriegerischen Geist in unserer Heere wachzuhalten und dem Auslande ein Quos ego! (Ich werde euch!) zuzurufen, dann ist weiter nichts dabei, im Gegenteil, dann kann's uns recht sein. Wenn aber aus solchen Äußerungen die Lust erklingt, endlich nach langer Friedenszeit wieder einmal Pulverdampf in ernster Feldschlacht zu genießen, dann müssen wir uns dagegen wehren.

Der Friede ist ein so kostbares Gut für uns, daß das deutsche Volk gern dafür eine Milliarde einmaligen Beibrtrag zahlt, und was ein Krieg uns bringt, mag er noch so siegreich in Feindes Land getragen werden, sind Trümmer unserer Kultur und Ruinen unserer blühenden Volkswirtschaft. Soldatengeist und Kriegermut haben wir notwendig, um diese kostbaren Güter zu schützen, aber gewarnt muß davor werden, mit der wohlthätigen Macht dieses Feuers zu spielen. Furchtbar wird die Himmelstrafe, wenn sie der Hesse sich entraft.

Leichtfertiges Säbelgerassel sollte man vermeiden, sowohl dem inneren Freund, dem Volk, wie dem äußeren Feind gegenüber. Allerwärts sind die Mienen geladen, und nur allzu leicht kann der geringste Stoß zu einer Explosion führen, deren Folgen Leichen und Trümmer sind.

Zabern vor dem Kriegsgericht.

Strassburg, 8. Januar.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung gegen Oberst von Reutter und Leutnant von Schadt vor dem Kriegsgericht in Strassburg erklärte Rechtsanwält Fetter als Zeuge: Man hatte das Gefühl völliger Rechtlosigkeit, das tiefe Empörung heraufbeschwor.

Zeuge Referendar Bergkoff hat eine Reihe von Behauptungen beobachtet, für die er absolut keine Erklärung hatte. Der Zeuge hatte den Eindruck, als ob die Leutnants als agents provocateurs vorgeschickt würden, um die Bevölkerung zu reizen.

Einige als Zeugen vernommene Musketiere berichten von Beleidigungen und Bedrohungen des Militärs. Es wurde gerufen: Der Leutnant soll verrecken, der Sauerpreuß, die 13 Mark-Soldaten. Es ist dabei auch zu Tatsächlichkeiten gekommen, weil die Angreifer eine bedrohliche Haltung einnahmen, als würden sie zum Messer greifen.

Zeuge Schuhmacher Dornland will von Leutnant Schadt ohne Veranlassung einen Schlag ins Gesicht erhalten haben, wobei ihm ein Eckzahn abbrach.

Gendarmereiwachmeister Lohse gibt an, Oberwachmeister Karher habe zu ihm gesagt, daß der Kreisdirektor Wahl mit Gendarmen eine Zusammenkunft gehabt habe, um über den Prozess zu sprechen. Ein anderer Gendarm habe ihm erklärt, sie hätten vom Kreisdirektor Anweisung erhalten, in dem Prozess auszusagen, die Heranziehung von Gendarmen hätte nach ihrer Ansicht vollkommen genügt.

Bei der Berechnung der betreffenden Gendarmen zeigt sich, daß dies alles Schwärzereien waren, denen jede Unterlage fehle. Kein Wort daran war wahr.

Zeuge Major Uhde bekundet, daß ihm von seinem Freund die Vorgänge als eine Verhöhnung der Polizei geschildert worden seien.

Wachmeister Schmidt erzählt von Aufsammlungen, gegen welche die Gendarmen machtlos waren. Viele Personen seien wegen Unfugs und Beleidigungen von Offizieren zur Anzeige gebracht und bestraft worden. Meist entstanden Aufstände durch Neugierige, Frauen und Kinder. Wenn Polizei in der Nähe war, war die Polizei stark genug, die Offiziere zu schützen.

Nach Schluß der Beweisaufnahme begründete der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Ostlander die Anklage auf Freiheitsberaubung gegen Oberst von Reutter, während er die auf Annahme der Polizeigewalt fallen ließ. Ebenso ließ er bei Leutnant Schadt die Anklage auf Freiheitsberaubung und Hausfriedensbruch fallen, hielt aber die auf Körperverletzung aufrecht. Sein Strafantrag lautet gegen Oberst von Reutter auf sieben Tage und gegen Leutnant Schadt auf drei Tage Gefängnis.

Der Verteidiger suchte die Festhaltung der Beschäftigten im Pandurenkeller als nicht strafbar nachzuweisen und beantragte Freisprechung des Obersten. Die Beweise für die Körperverletzung, deren sich Leutnant Schadt schuldig gemacht haben soll, bezeichnete der Verteidiger als für eine Verurteilung nicht genügend.

Das Urteil wird am Sonnabend vormittag um 10 Uhr verkündet werden. In der Zwischenzeit soll die Prüfung verschiedener schwerer Rechtsfragen erledigt werden.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, 10. Januar 1914.

Die Selbsteinschätzung zur Einkommensteuer muß in diesen Tagen von allen vorgenommen werden, die in der glücklichen Lage sind, mehr als dreitausend Mark jährlich zu verdienen. In den der Einkommensaufforderung beigegebenen Erklärungen sind genaue Angaben darüber enthalten, welche Einkommensbeträge bei Angabe des Verdienstes abzugsfähig sind. Es wird jedem Selbsteinschätzer dringend empfohlen, sich bei Ausfüllung des Formulars streng an diese Erklärungen zu halten. Er erspart sich dadurch unnütze Weilläufigkeiten und Scherereien. Denn unsere Veranlagungskommissionen sind, wie wir jedermann „zur Beruhigung“ verraten möchten, z. B. durch amtliche Informationen usw. so gut unterrichtet, daß sie schließlich doch die Wahrheit erfahren. Und es ist äußerst peinlich und kann sogar bestraft werden, wenn einem dann durch die Veranlagungskommission eine — na, sagen wir „Vergeßlichkeit“ nachgewiesen werden kann.

Das Zunehmen der Tage macht sich schon etwas fühlbar. Gegen Ende Januar soll der Tag bereits fast neun Stunden lang sein, die tägliche Lichtzunahme also etwa zwei Minuten ausmachen. Tatsächlich kann man auch die Erfahrung machen, daß von Woche zu Woche die Lampe jeweils erst eine Viertelstunde später angezündet zu werden braucht. Und damit gehen wir bereits einer weniger trüben Zeit entgegen, denn das ewige Lichtbrennen schon kurz nach dem Mittagessen fällt allmählich auch auf die Nerven und für uns Mitteleuropäer ist es geradezu unsagbar, wie es z. B. der Polarbewohner bei einer monatelang anhaltenden Nacht aushalten kann, ohne direkt schwermülig dabei zu werden, zumal wenn er statt der Bogenlampen Walfischtran brennen muß.

Auf die heute Abend im „Deutschen Kaiser“ stattfindende Versammlung des Militärvereins machen wir hiermit nochmals aufmerksam.

Der Gesangverein „Sängerkunst“ veranstaltet morgen im „Tivol“ sein I. Wintervergügen.

Heute Abend hält der Stenographenverein „Sabelsberger“ im „Kaiser Friedrich“ seine diesjährige Generalversammlung ab, worauf wir nochmals hinweisen.

Der Gesangverein „Eintracht“ feiert am Sonntag, den 18. Januar d. Jrs. von abends 8 Uhr ab, im Gasthof „Drei Kronen“ sein 37. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball. Der zahlreiche Besuch des vorjährigen Stiftungsfestes, das in allen Teilen den besten Verlauf nahm, zeugte von dem Interesse, das dem Gesangverein Eintracht und seinen Veranstaltungen aus allen Kreisen der Bürgerschaft entgegengebracht wird. Auch das diesjährige reichhaltige Programm wird sich seinen Vorgängern in würdiger Weise anpassen. Der Verein wird unter der trefflichen Leitung seines Dirigenten, Herrn Karl Reinhardt, einige neu einstudierte Chöre von Reumann, Kempter und Nowitsky, sowie eine Anzahl reizender Volkslieder zum Vortrag bringen. Die sorgfältige Auswahl der übrigen Darbietungen, als Theateraufführung, humoristischen Vorträge etc., liegt in den Händen bewährter Sänger und Spieler. Den musikalischen Teil hat der Musikverein Schierstein übernommen mit dem Auftrage, punkt 8 Uhr mit der Eröffnung zu beginnen. Der Verein wird sich die größte Mühe geben, das aufgestellte reichhaltige Programm in möglichst schneller Reihenfolge zu erledigen, damit auch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung kommen. Bemerkel sei, daß in diesem Jahre, vielen Wünschen entsprechend, und um Jedem Gelegenheit zu geben, das Konzert zu besuchen, Getränke nach Belieben verabreicht werden. Ausführliches Programm folgt in nächster Nummer.

Einen Vortrag über Glanzbügel hält, wie aus dem Inzeratenteil bekannt, Montag Abend von 8 bis 9 Uhr im Hotel „Nassauer Hof“ die langjährige Plättlehrerin W. Hedrich aus Berlin. In demselben wird nach neuester, amerikanischer, leichtfälliger Methode das Stärken, Plätten und Glanzieren vorgezeigt und erklärt. Ohne besonderen Apparat wird eine Leistung von 50 bis 60 Kragen in der Stunde erzielt. Eintrittspreis 50 Pfg. Für Damen, die diese Methode in ihrem Haushalle praktisch verwerten wollen, wird ein Glanzplätt-Kursus eröffnet.

Die Rheingau-Elektrizitätswerke in Eltville billen alle Lieferanten um Einreichung ihrer Rechnungen bis zum 15. ds. Mts., worauf wir besonders hinweisen.

Der 63 Jahre alte Schuhmacher Chr. Kern in Schierstein ist im Jahre 1906 zum Vormund eines einer Verwandten auherhehlich geborenen Kindes namens Auguste Kern eingesetzt worden. Von den Erben des inzwischen verstorbenen alimentationspflichtigen Vaters wurde eine Abfindungssumme von 1200 zugestanden und davon sofort 600 Mk. an Kern ausbezahlt. Dieser hatte nichts eiligeres zu tun, als mit dem ihm anvertrauten Gelde seine eigenen Schulden zu bezahlen. Die Vormundschaft wurde ihm entzogen und heute verurteilte ihn die Strafkammer wegen Untreue zu 1 Monat Gefängnis.

Das deutsche Turnfest 1914 wird voraussichtlich in München stattfinden. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, an die deutsche Turnerschaft in diesem Sinne Einladungen ergehen zu lassen. Man rechnet damit, daß bei dieser Gelegenheit auch der Kaiser nach München kommt und zum ersten Male einem großen deutschen Turnfeste beizuwohnen wird.

Zum Beigeordneten der Stadt Wiesbaden anstelle des zum zweiten Bürgermeister ge-

wählten Beigeordneten Travers wurde in einer gemeinsamen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, sowie der unbeforderten Mitglieder des Magistrates, der Ministerialsekretär Dr. Heß aus Darmstadt gewählt. Auf ihn entfielen 43 Stimmen, auf seinen Gegenkandidaten Dr. Cluth, Aachen, 6 Stimmen.

Ein Mordversuch in Viebrich.

Das Wiesbadener Amtsgericht nahm den Fabrikarbeiter Wilh. Schießer aus Viebrich in Untersuchungshaft, weil er sich seiner erst vor 4 Monaten angeklagten 2. Frau entledigen wollte, daß er sie abends in der Dunkelheit in den Rhein stieß. Die Frau wurde auf ihre Hilfsrute durch Passanten gerettet. Das Motiv der Tat scheint in dem Umstand zu liegen zu sein, daß der Mann ein Dienstmädchen heiraten wollte und daß ihm seine Frau deshalb im Wege war. — Ueber den Vorfall erfahren wir noch folgendes: Einer Patrouille der Unteroffizierschule, die etwa um halb 10 Uhr den Leinpfad passierte, war ein Mann aufgefallen, der sich aus ihrem Sehbereich wegschlich. Der Patrouillenfürer beabsichtigte erst, den Mann zu stellen, als er plötzlich vom Rhein her lautes Wimmern hörte. Bei näherem Zusehen bemerkten die Soldaten die fast bis an den Hals im Wasser stehende Frau. Sofort wurden, während man der Frau zurief, noch ein Weibchen auszuhaben, alle Anstrengungen gemacht, um weitere Hilfe aus der Kaserne sowie Rettungsmaterial herbeizuholen. Inzwischen war auch ein patrouillierender Polizeibeamter erschienen. Die Bemühungen der wackeren Leute waren von Erfolg. Im Krankenhause, wohin die schon nahe am Erstarren gewesene Frau gebracht wurde, erholte sie sich bald. Der Mann wurde noch nachts aus seiner Wohnung geholt und verhaftet. Bemerkenswert ist, daß die Frau trotz des Vorfalles bereit war, ihrem Manne alles zu verzeihen und zu ihm zurückzukehren.

Aus Westdeutschland.

Düsseldorf, 9. Januar. In den 1912 beschlossenen Grundgesetzen für die Gewährung zweiter Hypotheken durch die Stadt Düsseldorf ist auch die Bestimmung enthalten, daß die Beleihung an zweiter Stelle nur geschehen kann, wenn die erste Hypothek gegeben ist von der Stadt, von der städtischen Sparkasse, von einer öffentlichen Kreditanstalt oder einer Hypothekbank, die ein entsprechendes Abkommen mit der Stadt Düsseldorf getroffen hat. Da ein solches Abkommen überhaupt nicht zu gelingen schien, wurde aus dem Kreise der Stadtverordneten die Nachprüfung der Bestimmung angeregt; denn die Stadt wurde durch diese Bestimmung stets in die Zwangslage gebracht, die erste und zweite Hypothek zusammen zu geben. Jetzt ist ein entsprechendes Abkommen zwischen Düsseldorf und der Bayerischen Handelsbank A. G. in München unter bestimmten Bedingungen zustande gekommen. Das Wesentliche ist, daß von der Bank die erste Hypothek als Tilgungshypothek gegeben wird. Sie ist rückfällbar, solange der Schuldner Zinsen und Tilgungsraten pünktlich zahlt. Zur Tilgung werden mindestens 1/2 Prozent und die ersparten Zinsen verwendet. Nur mit Zustimmung der Stadt kann die Bank die Hypothek an Dritte abtreten. Die Stadt übernimmt ihrerseits die Garantie für die Ausübung der ersten Hypothek bei Mangerversteigerung, solange die zweite besteht. Die Stadt wird die Prüfung der zu beleihenden Objekte auch weiterhin trotz dieses Abkommens nach den bei ihr bestehenden Grundgesetzen vornehmen. Es besteht keine Verpflichtung, die zweite Hypothek zu geben, wenn die Bank die erste gegeben hat, auch die Bank ist nicht verpflichtet, die erste Hypothek zu gewähren, wenn die Stadt die zweite zu geben bereit ist. Es ist aber anzunehmen, daß, wenn Objekt und Schuldner gut sind, die Beleihung von beiden Seiten erfolgt. Die Verwaltung bemerkte dazu, daß das Abkommen einen lehrreichen und hoffentlich einen erfolgreichen Versuch darstellt, weil hier zum ersten Male öffentliches und privates Kapital in der Kommune zusammenarbeiten. Gerade in der Zeit der heutigen Kreditnot müssen jeder Schritt auf diesem Gebiete, und sei es auch der kleinste, freudig begrüßt werden.

Düsseldorf, 9. Januar. Die von den rheinisch-westfälischen Fleischerinnungen gegründete Rheinisch-Westfälische Rohprodukten-Verwertungsgesellschaft hat die sofortige Errichtung einer größeren Knochenverwertungsanlage in Neuf beschlossen.

Aleve, 9. Januar. Im benachbarten Griethausen feierte die Witwe Johann Schöning ihren 100. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Der Kaiser ließ der Jubilarin einen Sessel und einen Geldbetrag überreichen, die Gemeinde schenkte ihr ein Sparkassenbuch über 100 Mark.

Sterkrade, 9. Januar. In Sterkrade bei Oberhausen überfiel der Bergmann Schmitz seinen Nachbar Jansen, mit dem er prozessierte, und tötete ihn durch zwei Revolvergeschüsse. Der Mörder wurde verhaftet.

Acheidt, 9. Januar. Die Stadtverordneten bewilligten für Kostensarbeiten zur Beschäftigung von Arbeitslosen 2000 Mark. Ferner wurde beschlossen, den sämtlichen Kriegsveteranen einen städtischen Ehrensold von 20 Mark zu zahlen.

Barmen, 9. Januar. Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr fand unter sehr großer Beteiligung der Bürgerschaft die Beerdigung der bei dem Eisenbahnunglück zu Wuppertal bei Reß ums Leben gekommenen drei Barmen Musiketere Paas, Kieders und Reinhardt statt. Nachdem die Särge von einer Eskorte vom Bahnhof abgeholt waren, fand bei den Angehörigen eine Leichenfeier statt. Hierauf wurde die sterbliche Hülle der drei Todesopfer, begleitet von Regimentskameraden und Vereinen, zum Ruhmeshallenplatz gebracht und hier aufgebahrt. Die Särge verschwanden unter einem Hügel von kostbaren Blumenpenden. Nach den Trauerreden des katholischen und des evangelischen Geistlichen defilierten die Abordnung des Regiments, dem die Toten angehörten, geführt von zehn Offizieren, ferner die Krieger-, Militär- und zahlreiche andere Vereine, letztere mit umflorter Fahne, an den Bahnen vorbei. Dann setzte

sich der sänger endlose Leichenzug unter dem Geläut der Glocken in Bewegung. Auf den Friedhöfen fanden noch kleinere Feiern statt. Unter den Kränzen befanden sich drei, die vom Kaiser, dem Kronprinzen und vom Prinzen Joachim gestiftet worden waren.

Dortmund, 9. Januar. Die Einfuhr holländischer Kartoffeln in den westfälischen Industriebezirk war im Jahre 1913 infolge des größeren Angebots einheimischer Kartoffeln geringer als im Vorjahre 1912. Im Dortmunder Hafen wurden 125 660 Zentner gegen rund 200 000 Zentner pro 1912 verkauft. Größere Mengen wurden diesmal auch im Hafen Herne abgesetzt.

Aus Stadt und Land.

Wieder ein Opfer der Fremdenlegion. Der Straßenbahner Dier aus Ruhrort hatte einen Gesteckungsbesehl für das Infanterie-Regiment Nr. 13 in Münster erhalten, wurde jedoch wenige Tage nach seinem Dienstantritt fahnenflüchtig. Jetzt schreibt er an seine in Ruhrort wohnenden Anverwandten, daß er auf der Flucht in Köln drei Werbeposten der Fremdenlegion in die Hände gefallen ist, die ihm in Frankreich gute Stellung in Aussicht gestellt hätten. Auf französischem Boden sei er sofort eingekleidet und nach Algier beordert, wo er jetzt Fremdenlegionär sei.

Dreifachen Mord und Selbstmord verübte der Schutzmann Richard Schmidt in Hamburg Freitag mittag. Er hat seinen drei Töchtern im Alter von 2, 4 und 7 Jahren die Kehle durchgeschnitten und sich selbst erhängt. Das Motiv der Tat ist noch nicht festzustellen. Die Frau war nicht in der Wohnung.

Im Schnee festgeblieben ist zwischen Schönberg und Neuth der Personenzug Nr. 214; er war bis 10 Uhr Freitag vormittag noch nicht wieder freigelegt. Ein Schneepflug und ein Hilfszug mit Arbeitern von Verdau dorthin abgegangen war. Bei starkem Sturm verwandelte der Regen den Schnee sofort in Eis. Die Reisenden wurden noch in der Nacht von einer Lokomotive nach dem Bahnhof Neuth gebracht. Auch im Erzgebirge sind zwei Züge im Schnee festgeblieben, der eine zwischen Scheibenberg und Elterlein, der andere zwischen Weinersdorf und Thum.

Freund Aderbar im Ballsaal, und das noch mit Zwillingen, dürfte bei Kaaden nicht dagewesen sein. In einer Ortschaft nahe bei Kaaden in Böhmen feierte man ein großes Fest. Plötzlich geheimnisvolles Gerausch, Röhren, Lachen, Verlegenheit — die Gattin des Festschlichters war mitten im Ballsaal vom Störche überrascht worden. Er hatte es gut gemeint und gleich Zwillinge gebracht. Die Musik spielte einen Tusch, und dann brachte man Mutter und Kinder nach Hause — während der glückliche Vater weiter seines Amtes waltete.

Merkwürdige Naturerscheinungen werden aus vielen Stellen der Bretagne gemeldet. Am Donnerstag abend um halb 9 Uhr sah man einen ganzen Zug stark leuchtender kleiner Sterne am Himmel, der ziemlich schnell fiel und verschwand. Störungen in der Witterung wurden zuerst nicht bemerkt. Vier Stunden später jedoch ereignete sich ein mehrere Sekunden andauerndes ziemlich heftiges Erdbeben. In den Häusern wurden die Haushaltungsgegenstände durcheinandergeworfen und einzelne Gebäude sollen sogar Risse erhalten haben.

Eine seltsame Flucht vor der Schwiegermutter hat ein Engländer unternommen. Donnerstag abend wurde auf dem Buffer des letzten Wagens des Expresszuges nach Liverpool bei der Station Nottingham ein Mann namens Archibald Coppin halberfahrt aufgefunden. Er hatte im ganzen 150 Kilometer bei seiner Fahrt auf dem Buffer zurückgelegt. Mit der einen Hand hatte er sich an einer Stange des Eisenbahnwagens fest angeklammert. Es gelang erst nach langen Bemühungen, den Halberfahrt wieder ins Leben zurückzurufen. Auf die Frage, was ihn zu dieser gefährlichen Fahrt veranlaßt hätte, erwiderte er, daß er nur die Absicht gehabt hätte, sich von seiner Schwiegermutter so weit als möglich zu entfernen.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 9. Januar. Das Publikum kauft, die Spekulation gibt nach. Unter der Nachwirkung der von der jetzigen Thronrede betonten günstigen Verhältnisse sowie in Würdigung der großen, im Eisenbahnhaushalt angelegten Staatsbestellungen, entwickelte sich heute zunächst ein lebhaftes Geschäft. Die Kurse der leitenden Spekulationspapiere verharteten weiter in der gestern eingeschlagenen steigenden Richtung, aber im Besitz der Wertpapiere ging ein bemerkenswerter Wechsel in der Weise vor sich, daß die verunsicherten Spekulationen sich die vorhandenen Kurse zu gewinnen mitnahmen und dem Publikum zu den erhöhten Preisen die Ware gern überließ. Als der Bedarf von dieser Seite gedekt war, schwächte sich die Stimmung ab.

Magdeburg, 9. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Saft 8,85—8,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 7,00—7,15. Ruhig.

Bremen, 9. Januar. (Baumwolle.) American middling loto 63. Ruhig.

Getreidepreise. Am Freitag, 8. Januar, kosteten 100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: R. 15,30—15,35.

Danzig: W. 18,60, R. 15,40—15,45, G. 13,90—16,20.

Stettin: W. 17,80, R. 13—15,50, G. 13—15,30.

Breslau: W. 17,80—18, R. 14,80—15, G. 14—15,70, H. 14,20—14,40.

Berlin: W. 18,40—18,80, R. 15,55—15,65, G. 15,10 bis 17,80.

Hamburg: W. 19,10—19,30, R. 15,40—15,70, G. 16,10 bis 16,90.

Mannheim: W. 19,50—19,75, R. 16,25—16,50, G. 16 bis 17,50.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Januar. — Vergnadigung von Zoll- und Steuerfäulern. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers sind in 525 Straffällen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetzgebung und die sonstigen Vorschriften über indirekte Reichs- und Landesabgaben 612 Personen begnadigt worden. Insgesamt sind rund 38 286 Mark Geldstrafe und 7211 Mark Wertersatz sowie 9 Monate 25 Tage Gefängnis erlassen.

Ueberschwemmungen in Belgien. Schwere Hochwasserhäden werden aus Belgien gemeldet. Zahlreiche Dörfer an Maas und Schelde stehen unter Wasser. Besonders groß sind die Schäden in der Provinz Lüttich.

Urteil im Reuterprozeß.

(Bereits heute Vormittag durch Aushang bekanntgegeben.) Straßburg, 10. Jan. (Drahtbericht.) Beide Angeklagten, Oberst von Reuter und Leutnant Schadt, wurden von allen Punkten der Anklage freigesprochen. (Das Urteil wurde im Auditorium mit lebhaften Bravo-rufen begrüßt.)

Leutnant von Forstner ebenfalls freigesprochen.

Straßburg, 10. Januar. Bei der heutigen Verhandlung vor dem Kriegsgericht wurde wegen des Vorfalles in Dettweiler um 2 Uhr das Urteil gesprochen. Leutnant v. Forstner wurde frei gesprochen.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Vom 11. Januar bis 17. Januar.
Sonntag, 7 Uhr, Ab. D, Die Königin von Saba
Montag, 7 Uhr, Ab. B, La Traviata
Dienstag, 7 Uhr, Ab. C, Die Braut von Messina
Mittwoch, 7 Uhr, Ab. A, Aida
Donnerstag, 7 Uhr, Ab. B, Die Fledermaus
Freitag, 7 Uhr, Ab. C, Die Stützen der Gesellschaft
Samstag, 7 Uhr, Ab. D, Der Rosenkavaller

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 11. Januar bis 17. Januar.
Sonntag 7 Uhr, Die Puppenklint
Montag, 7 Uhr, Die spanische Fliege
Dienstag, 7 Uhr, Die Puppenklint
Mittwoch, 7 Uhr, Wir gehn nach Tegernsee
Donnerstag, 7 Uhr, Die Puppenklint
Freitag, 7 Uhr, Hobeil langl Walzer
Samstag, 7 Uhr, Schneider Wibbel

Mainzer Stadttheater.

Vom 12. Januar bis 18. Januar.
Montag, 7 Uhr, Romeo und Julia
Dienstag, 7 Uhr, Die Räuber
Mittwoch, 5 Uhr, Parifal
Donnerstag, 7 Uhr, Hans Huckebein
Freitag, 7 1/2 Uhr, Fidelio 2. Zyklus
Samstag, 7 1/2 777: 10.
Sonntag, 5 Uhr, Parifal.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wolkig, zeitweise heiter, meist trocken, kalt, Nachfrost, nördliche bis nordöstliche Winde.

Geschäftliches.

Die Düngung der Sommersaaten. Darf der Landwirt nicht veräumen, namentlich wenn diese nach Hackfrüchten gebaut werden, die dem Boden große Nährstoffmengen, namentlich Kali, entzogen haben. Man gebe pro Morgen 3 Ztr. Kalnit oder 1 Ztr. 40%iges Kalidüngesalz. Auf leichten Böden gebraucht man Kalnit, der im Laufe des Winters oder im Frühjahr spätestens 3 Wochen vor der Saat zu streuen ist. Auf schweren Böden verdient das 40%ige Salz den Vorzug, das einige Wochen vor der Saat oder aber als Kopfdünger dem Acker zugeführt wird. Neben der düngenden Wirkung haben die Kalisalze noch die Eigenschaft, daß sie die Frucht widerstandsfähiger gegen äußere Einflüsse machen, indem sie den Aufbau des Halmes bedeutend kräftiger gestalten und so ein ausgezeichnetes Mittel gegen Lagerfrucht bilden. Neben der Kalidüngung gebe man noch 2—3 Ztr. Thomasmehl oder Superphosphat und 1—1 1/2 Ztr. schwefelsaures Ammoniak oder Chilisalpeter pro Morgen.

Zur Winterzeit klagt manche Hausfrau, daß ihr die Zubereitung des einen oder anderen Gerichtes nicht so vollkommen gelingen wolle, weil frische Küchenkräuter rar, getrocknete aber kein genügender Ersatz seien. Da erinnere sie sich an ein treffliches Hilfsmittel: Maggi's Würze. Gibt diese doch mit wenigen Tropfen jeder schwachen Fleischbrühe, Suppen, Saucen, ebenso Gemüse, Salaten usw. vollmundigen, herzhaften Wohlgeschmack; sie hat schon oft im letzten Augenblick eine Speise gerettet, die sich zuerst beim Koffen als fade erwies.

Geschäftlicher Reklameteil.

In der Küche sparen

Hilft Maggi's Würze. Man beachte nur genau die jeder Originalflasche beigegebene Anweisung.

Ernst Neuser, Wiesbaden

Kirchgasse 42 Ecke Faulbrunnenstrasse
ist als
leistungsfähigstes Kaufhaus für Herren-, Knaben-, Sport- und Livree-Bekleidung bekannt.



Wer ernten will, muß düngen

Hohe Ernten sind nicht erzielbar, ohne vorangegangene gründliche Düngung. Bei dieser müssen dem Boden alle Nährstoffe wieder zugeführt werden, welche ihm durch die früheren Ernten entzogen sind. Man gebe daher neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

Kalisalze

die zum Gedeihen einer jeden Pflanze unentbehrlich sind.

Alle näheren Auskünfte jederzeit kostenlos durch:
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H., Köln a. Rh., Richartzstr. 10.

Wichtig für praktische Damen!

Montag, den 12. Januar, von 8 bis 9 Uhr abends, hält die langjährige Plattlehrerin **W. Hedrich** aus Berlin im „**Raffauer Hof**“ einen lehrreichen, interessanten

Vortrag über Glanzbügel

In demselben wird nach neuester, amerikanischer, leicht faßlicher Methode das Stärken, Bügeln und Glanzieren vorgezeigt u. erklärt. Jede Dame kann in einer Stunde 50-60 Kragen plätten. Eintrittspreis 50 S. Im Anschluß hieran wird daselbst ein

Glanzbügel-Kursus

eröffnet. Lehrzeit drei Nachmittage. Honorar 10 M., welches nur nach vollendeter Ausbildung zu entrichten ist. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Wäsche und Decke sind mitzubringen. Anmeldungen am Vortragsabend erbeten. Nach dem Vortrag unentgeltliche Vorführung eines neuen **Stofpapparates**. Stopft und fückt ohne Rahmen, an jeder Nähmaschine anzubringen. Preis pro Stück 1 M. Es ladet ergebenst ein **W. Hedrich**, Berlin.

Stenographenverein „Gabelsberger“

Samstag, den 10. Januar cr., abends 7/9 Uhr, findet unsere **Haupt-Versammlung**

im Gasthaus „Zum Kaiser Friedrich“ statt, wozu wir unsere Mitglieder einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht der Revisoren.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

„Zur Traube“

Biebrich.

Morgen Sonntag

grosses Konzert

der sehr beliebten Humoristen-Gesellschaft

.. **Zimnosek und Gödecker** ..

sowie jeden Sonntag abwechselndes Programm.

Rielschule-Biebrich.

Reform-Realgymnasium i. E. mit Real- und Vorschule.

(Von Ostern 1914 ab bis Oberprima einschl. umgebaut.)

Anmeldungen für das neue Schuljahr nehme ich schon jetzt an allen Werktagen von 11-12 Uhr auf meinem Amtszimmer entgegen und bitte, diese **tunlichst bis zum 24. ds. Mts.** zu erledigen.

Vorzulegen sind **Geburts-, Tauf- und Impfschein**, bzw. Wiederimpfungsschein und eventl. das **letzte Schulzeugnis**.

Biebrich a. Rh., 10. Januar 1914.

Prof. Dr. Weimer,
Direktor.

Leiden Sie an + Gallensteinen +

dann erteile ich Ihnen **kostenlos** Rat u. Aufschluss über mein in **allen Kulturländern eingeführtes** — **operationsloses** — Heilverfahren.

Allererste Referenzen.
Prospekte gratis.
Richard Lorentz,
Naturheilmittel
für Stoffwechselerkrankungen.
Wiesbaden, Rüdeshheimerstr. 37
Sprechstunden 2-4 Uhr Nachm.

Jede junge Mutter

ist gewiß dankbar, wenn sie darauf aufmerksam gemacht wird, daß **Wundlein** der Kinder durch **Apoth. Oppenb.** „**Selben Creme**“ sehr wohl verhütet werden kann. Der **Steiophen-Kinderpuder** der **Flora-Drogerie** ist daneben einer der besten des Handels.

Schuh-
Crème

Pilo

Ist die beste, sparsamste, billigste und glänzt am schönsten.

Verlangen Sie bitte nur **Pilo!**

Gut erhaltenes Fahrrad

mit **Freilauf** billig zu verkaufen.
Adolfstraße 11.

Kirchliche Nachrichten. Evangelische Kirche.

1. Sonntag n. Epiphonius.
Gottesdienst 10 Uhr — Fr. Stäubing.
Eröffnungsgottesdienst für die diesjährigen Konfirmanden und deren Angehörigen. Zwischenzeit 2. 150 v. 1. 11¹ Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr Predigt.
Montag 8 Uhr Missions-Nachstunde.
Mittwoch Abend 8¹/₂ für Männer im Pfarrhaus.
Donnerstag freie Konfirmandenunterhaltung 8 Uhr im Pfarrhaus. 8¹/₂ Uhr Bibelbesprechung im Diakonissenheim.

Katholische Kirche.

7¹/₂ Uhr vorm.: Frühmesse.
9¹/₂ Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr Anbacht



Gesangverein „Sängerlust“.

Sonntag, den 11. d. Mts., hält der Verein im Saalbau „**Zivoli**“ sein

erstes Wintervergnügen

bestehend in
Ball, Gesangsvorträgen u. Unterhaltungsspielen
ab, wozu wir freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Ausstellung

der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der **Geschlechts-Krankheiten**

Eintritt
25 Pfg

in **Wiesbaden**
im Festsale des Rathauses
vom 4. Januar bis einschl. 1. Februar 1914.

Geöffnet:

an Wochentagen von 10 Uhr Vorm. bis 9 Uhr Abends
an Sonntagen von 10 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends
für Personen beiderlei Geschlechts über 16 Jahren.

Täglich Führungen durch Aerzte
Donnerstags von 4 Uhr an nur für Frauen geöffnet.

Bekanntmachung.

Wir bitten unsere Lieferanten die noch ausstehenden **Rechnungen** über Lieferungen oder Leistungen des Bücherabchlusses wegen bis zum **15. Januar 1914** einzureichen. Später eingehende Rechnungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Rheingau Elektrizitäts-Werke A.-G.

Heinrich Wels

Wiesbaden. Marktstrasse 34.

Fertige
**Herren- und Knaben-
Kleidung.**

Münchener Lodenkleidung.
Feinste Masschneiderei. — Grosses Stofflager

Kernseifen-Schnitzel

mit Zusatz von Salmiak u. Borax, vorzügliches Wasch- und Reinigungsmittel, aus reiner fettreicher Kernseife hergestellt. Besser und billiger wie jedes sogenannte selbsttätige Waschmittel.

Fabrikanten:

Karl Stroedter & Co.
Dampfseifenfabrik
Biebrich.

In Schierstein in jedem besseren Kolonialwarengeschäft zu haben.



IM THEATER

oder im Konzertsaal gibt es zum Schutz der Stimme nichts Angenehmeres als eine **Schachtel Wybert-Tabletten**. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien Preis der Originalschachtel 1 Mk

Niederlage in Schierstein:
Adler-Drogerie.

Serkel u. 2 Läufer

zu verk. **Dohheimerstr. 41.**

Schöne Wohnung

zu vermieten. **Friedrichstraße 6.**

**2 Zimmer,
Kammer, Küche**
und Zubehör sofort zu vermieten. Näheres **Mainzerstr. 34.**

Neu hergerichtete
4-Zimmerwohnung

sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Neu hergerichtete
3-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Mietverträge

„**Schiersteiner Zeitung.**“